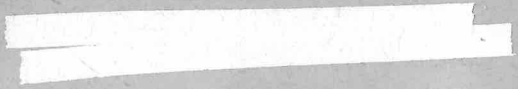


D Venus vom Tivoli

Komödie in drei Akten von
Peter Haggenschmacker

Dialektumarbeitung
Leo Seidl

Verlag Sauerländer Aarau



Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der **teaterverlag elgg**,
im Bahnhof, 3123 Belp,
Telefon 031 819 42 09, Telefax 031 819 89 21.
Offen von Mo–Fr von 13.30 bis 17 Uhr.
- Der Bezug der nötigen Texthefte – Anzahl Rollen plus 1 –
berechtigt nicht zur Aufführung
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantiemen zu be-
zahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungs-
vertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und
zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden
darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft
ist tantiemenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch
den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück hat die *auf-
führende Spielgruppe* die Tantieme zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes – auch
auszugsweise – ist nicht gestattet.
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schrift-
sprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von
Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli
1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheber-
rechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

«Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas *Gegebenes* hinnehmen,
ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand
geschrieben werden musste.»
Rudolf Joho

D Venus vom Tivoli

Komödie in drei Akten von

Peter Haggenmacher

Dialektumarbeitung

Leo Seidl

1967

Verlag Sauerländer Aarau

AUFFÜHRUNGSRECHT

Das Recht der Aufführungen ist dem Verlag Sauerländer
der AG Basel, zu erwerben. Außerdem ist der Verlag auf
von mindestens dreizehn Textheften bei dem Verlag
einer Buchhandlung erforderlich. Nichtbeachtung
dieser Vorschrift wird nach Gesetz verfolgt.

PERSONEN

STÄUBLI, Theaterdirektor

AMANDA BERLINSKAJA

KNÜSLI, Chef des Betreibungsamtes

BÖLSTERLI, Substitut im Betreibungsamt

SUSY
ANTONIA
GOLIATH

} Mitglieder der Gastspiel-
truppe «Tivoli»

FRAU HUBER

FRAU HELD

FISCHER, Auktionator

RÜETSCHI, Gasmann

RAMSEYER, Milchmann

2 Bühnenarbeiter (stumme Rollen)

ZEIT

Gegenwart

ORT

Das Stück spielt in einer Schweizer Stadt

1. Akt: im Büro des Betreibungsamtes
2. Akt: auf der Bühne der Tivolitruppe
3. Akt: im Wohnraum des Direktors

ERSTER AKT

Dienstraum im Betreibungsamt. Links, abgetrennt durch hölzerne Barriere, Arbeitsplatz der Beamten. Bücherregale, ein Schreibtisch, ein Stehpult, Telephon usw. In der Rückwand Türe mit der Aufschrift «Städtisches Gantlokal». An der hinteren Wand steht Auktionsgut, eine Kommode, einige Stühle usw. Vorne links und rechts Türen.

Im übrigen sollen die Regiebemerkungen nur Hinweise sein; es steht dem Spielleiter frei, die Handlung sinngemäß zu gestalten. Sollten für die eingestauten Lieder und Arien keine guten Singstimmen vorhanden sein, so lasse man diese lieber weg, der Übergang ist textlich trotzdem gewährleistet.

1. Szene

Bölsterli, ein junger, sympathischer Mann, arbeitet an seinem Stehpult. Durch die Türe rechts kommen einige Frauen, gehen ins Gantlokal, grüßen im Vorbeigehen; Bölsterli antwortet mechanisch. – Wenn die Türe zum Gantlokal aufgeht, hört man Bruchstücke der Auktion.

. . . es tannigs Bett mit Inhalt, hundertachtzig Franke – hundertnünzg zum erschte – zum zweite – zweihundert – usw.

FRAU HUBER (*von rechts*). Grüezi, Herr Bölsterli!

BÖLSTERLI. Grüezi!

FRAU HUBER. Säged Sie – jä? – 's hät meini scho agfange! Wüssed Sie, ich han mich i der Metzg verspötet, 's ischt aber au kei Art, wie s eim mängsmal warte lönd! – Herrjeh! Hoffetli ischt de Spiegelschrank nanig dracho! – Wüssed Sie, fürs Zimmer vo öisem Luisli chönnted mer eine bruche – (*beügt die Kommode*) Lueg au das

Chäschtl! Brezis eso eis sett ich für de Adölfla ha. – Wüssed Sie, die viele Spillsache! – Mer weiß ja gar nöd wohi dermit. – Was gilt das öppe?

BÖLSTERLI. Weiß nöd, fröged de Weibel – überhaupt ischt das luter War, wo nanig dra chunnt. (*liest die Zeitung*)

FRAU HUBER. Das chönnt mer eim au fründlicher säge oder aschrybe!

BÖLSTERLI. Scho rächt.

FRAU HUBER. S Zytiglase paßt dene Büroherre natürla besser!

BÖLSTERLI. Erlaubed Sie, das sind amtliche Azeige!

FRAU HUBER (*bereits unter der Türe zum Gantlokal*). Wer's glaubt, Herr Bölsterli! – Wer's glaubt!

Man hört die Stimme des Auktionators: Ein Spiegelschrank!

FRAU HUBER. Herrjeh, de Spiegelschrank – halt, halt – zwänzg Franke sind botte! (*ab*)

BÖLSTERLI (*ruft ihr grimmig nach*). Hoffetli ischt de Holzwurm drin! Choge Giftchrott! (*vertieft sich wieder in seine Arbeit – dann klingelt das Telephon, nimmt den Hörer ab*) Betrybigsam! – Nei – de Herr Knüsli ischt grad usgange. – Warum? – Jäso! – Da müend Sie ebe – nur en chline Momänt bitte! –

2. Szene

Knüsli von rechts, seriöser Bürger, Junggeselle, Typus des pflichtgetreuen Beamten, 50 bis 55 Jahre alt, mit Hut und Mappe.

BÖLSTERLI (*hat noch den Hörer in der Hand*). Herr Knüsli – de Diräcker vo de Gaschtspieltruppe Tivoli – wäge der Betrybig.

KNÜSLI (*legt den Hut ab und zieht den Bürokittel an*). Er soll sofort dahere cho!

BÖLSTERLI (*am Telephon*). Sie söllted verbi cho – natürla – sofort – jä woher – hüt namittag hämmer «wäge Reinigung» gschlosse. – Adie, Herr Diräcker. (*legt den Hörer auf, zu Knüsli*) Ischt au en arme Cheib – nie kän Bolle!

KNÜSLI. Und warum hät er kän Bolle? Will er kän rächte Bruef hät! – Immer s glich mit dene Gaschtspielkomödianten! – Da chömmeds, lönd Inserat los, daß eim schier d Auge überlaufed vor Stune über die große Künschtler – und wämer nachher anegaht, isch es luter nüt – en Chrampf!

BÖLSTERLI. Ja – aber – s Tivoli hät scho ganz netti Ufführige gha. Sie gänd sich Müeh, aber s Kino und s Fernseh schadt ene halt.

KNÜSLI. Und warum? (*setzt sich an den Schreibtisch*) Will die ganz Wält eis Affetheater ischt und s Kumedispille vo Mänsch zu Mänsch zum guete Ton ghört! – Da brucht mer nüme is Theater! Und für das Reschtli Sensation, wo mer nöd am eigne Lyb erfahrt, für das gnüegt de Krimi am Fernseh!

BÖLSTERLI. Ja, grad ase schlimm isch es dänn doch au wieder nöd. Ich zum Byspiel –

KNÜSLI. Ja, Sie! – Sind Sie zerscht emale achtezwänzg Jahr im Dienscht wien ich, dänn chönnd Sie mitrede. – Ihr junge Lüt meined immer, d Wält tanzi nach öire Pfyfe – en Dräck tuet sie das! – Das sind Gsetz, won immer glych blybed, en rächte Ma ischt en rächte Ma – und en Glünggi ischt en Glünggi!

BÖLSTERLI. Ich hoffe nöd, daß Sie mich zu de Glünggi –

KNÜSLI. Äch dumms Züüg! – Ich meine de Komödiant. – Und au suscht git's na mäenge Halungg. – Da – (*klopft auf seine Mappe*) – au wieder sonen Vogel – det am Berg obe. – Won ich ufe chume, gheißt's: «Ach, der Herr Generaldirektor empfängt heute nicht.» – «Mich scho», säg ich und ruck em uf d Bude. – Zerscht hät er mer na welle grob cho, de Wirtschaftswunderchnab! – Won er gmerkt hät, daß säb nöd zieht – mit Schnaps! «Bedaure sehr», säg wieder ich, «am Morgen nehme ich keinen Alkohol zu mir.» Do seit de Köbi: «Ach, da könnten wir unsere kleine Unterredung ja auch nachmittags abhalten» –

BÖLSTERLI (*lacht*). De hät er bracht!

KNÜSLI. «Ausgeschlossen, Herr Generaldirektor», säg ich, «Ordnung muß sein» – und dänn han ich de Burscht usbeinlet!

BÖLSTERLI. Luegt öppis use?

KNÜSLI. Ja chascht danke! – Wenn's en uf de Chopf stelled, fällt dem bim Eid kån Zwänzger us em Gilettäschli, won ihm ghört. – Aber inere türe Hütte wohne, wo de Huszeis astronomischi Zahle animmt – a sim Sächsplätzer ischt er na die erscht Abzahligrate schuldig! – und vo siner sogenannte Eigetumswohning im Tessin hät er nanig emal für en Santimeter Tapete zahlt. – 's nimmt mi nu wunder, vo was daß de Generaldiräkter ischt?! – Gänds mer emale d Akte vo der Tivoli-Truppe.

BÖLSTERLI (*reicht ihm die Papiere hinüber*). D Gage sind au nanig zahlt, d Mieti stah us –

KNÜSLI (*blättert in den Papieren*). De Metzger und de Beck natürl au nöd zahlt!

BÖLSTERLI. Und dänn hät's na e paar Forderige vo zäme 2550 Franke und 75 Rappe – vorläufig.

KNÜSLI. Natürl – zwei Toilette. «Schmuck für Madame Berlinskaja, laut unserer Rechnung vom dritte Februar.» – Znage händs nüt, die Komediwyber, aber Toilette und Schmuck mues here! Das sind eifach unmoralischi Zueständ!

BÖLSTERLI. Mir schynt das nöd so schlimm, die Frau hät allwäg doch dermit grächnet, das Züg emale z zähle. Uf alli Fäll sind da kei Husfründ ume, wo (*Bewegung des Geldzählens*) Blächmusik mached.

KNÜSLI. Bölsterli, Sie sind en tüchtige Substitut, aber eso naiv setted Sie nöd rede! – Gönds mer ewegg mit de Fraue – ich bin froh, daß ich Jungsell bin. – Aber lueged Sie, Bölsterli – wenn die Chleider nanig zahlt sind, so heißt das na lang nöd, die Theatergumsle heb e kein Fründ a der Hand! Bi derige gaht's nöd grad unbedingt um Sunntigstoilette und goldig Armbändli. – Mer wänd dänn lose, was de Diräkter vo dere Tivoli-Gaschtspieltruppe verzellt. – Gänd Sie na de Konkurs Scherzinger i d Kanzlei dure. (*gibt ihm Papiere*) Da hät sich eine a Diselöl überlupft. Zweek Wäge chömed zur Steigerig – säged mer am nächschte Dunschtig.

BÖLSTERLI (*ist bereits zur Türe links unterwegs*). Z Mittag?

KNÜSLI. Ne-nei – am Morge – am nüni. (*schreibt. Bölsterli ab*)

3. Szene

Man hört eine aufgeregte Frau im Gantlokal, Stimmengewirr. Aus dem Gantlokal kommt erregt Frau Huber, hält einen Milchtopf in der Hand, hinter ihr der Auktionator und Frau Held.

FRAU HUBER. Mer wänd dänn scho luege, ob das gaht! – Ich han scho ghört, was sie gseit händ. Kein Schritt tuen ich us dem Lokal, bevor ich weiß, wer Rächt hät! (*beide Frauen reden durcheinander auf den Auktionator ein*)

KNÜSLI. He-he – ! – Mer sind da imene Amtslokal und nöd im Chindegarte! – (*Stille*) – Was git's?

FRAU HUBER. Gottlob de Herr Knüsli! – Also losed Sie: 's ischt eifach nöd rächt! – Sie känned mich doch, Herr Knüsli – Frau Hueber, ischt min Name – also, grüetzi Herr Knüsli – losed Sie, Herr Knüsli – die Sach isch ganz eifach – de Ma da isch en Schwindler!

FRAU HELD. Jawoll, das isch er – eso öppis isch eifach haarig!

FRAU HUBER (*gleichzeitig*). Eso öppis isch eifach en Skandal!

KNÜSLI (*haut auf das Pult*). Still jetzt emale – ich verlange Rueh! – Was berächtigd Sie überhaupt – wie isch jetzt scho wieder Ihre Name?

FRAU HUBER. Aber – au – Herr Knüsli! – Sie sind doch im Jahrgängerverein mit mim Ma und chegled all Samschtig mit em –

KNÜSLI. Ich chan doch nöd vo jedem Chegelbrüeder wüsse, wie sini Frau gheißt.

FRAU HUBER (*beleidigt, kurz*). Huber, Fäldweg 15.

FRAU HELD. He ja – natürli, d Frau Hueber vom Fäldweg 15, und ich bin d Frau Held vom Fäldweg 19, wüssed Sie, d Frau Hueber und ich, mir gönd zäme goge spette, und ihre Adöflli und mis Vreneli gönd zäme i die glich –

KNÜSLI (*in die allgemeine Diskussion*). Rueh! – d Frau Hueber hät s Wort. Ich bin jetzt im Bild – also, was git's?

FRAU HUBER. Also, Herr Knüsli, das isch eso gsi – ich will's ganz churz mache, nöd daß es wieder gheißt, natürli e Frau! Die schnörret wieder i eis Loch ine – nei – wüssed Sie, säb hani sowieso uf de Latt, wenn eini nume eso in Tag ineschnörret. Also wie gseit, Sie werdet ja schließli au na anders z tue ha in ihrem Amt, das chan mer sich ja danke – oder nöd? – Aber was rächt ischt, das ischt rächt und mueß drum rächt blybe! – Also, säb uf jede Fall, suscht pfyf ich dänn uf die ganz Stadtverwaltig – schließli sind Ihr ja vom Volch gwählt und also au für öis da, nöd wahr? – So wyt wäred mer emal einig.

FRAU HELD (*stimmt zu*). Ja – säb meinei au – überhaupt isch es e Zuemuetig eso öppis, da mueß ich der Frau Hueber also wüerkli rächt geh – wüssed Sie –

KNÜSLI. Bitte zur Sach –

FRAU HUBER. So lönd Sie mich doch ändli rede! – Also die Sach isch eso gsi: De Milchhafe da (*hebt ihn hoch*), de hät mer i d Auge gstoche, ich säg na zur Frau Held, – Frau Held, Sie sind Züge – Frau Held, säg ich –

FRAU HELD. Ja natürli händ Sie's gseit, haargenau ase händ Sie's gseit.

FRAU HUBER. Ebe – gsehnd Sie, Herr Knüsli, d Frau Held hät's au ghört. – Frau Held, säg ich – Frau Held – de Hafe chönnt ich jetzt grad bruche – wüssed Sie, sit de Adöflli so im Wachse ischt, chömed mer mit drei Liter Milch nüme us – d Milch hät jetzt ja zwar grusig ufgeschlage, gälled Sie, Frau Held – es ischt en Affeschand, was sich die Herre da z Bern obe erlaubed – aber das

hört eines Tages uf, und dänn chlöpft's – Herr Knüsli – dänn chlöpft's – Aber – was hani jetzt eigetli welle säge, Frau Held, vo luter Bern isch es mer grad zum Chopf us.

FRAU HELD. He ebe, wägem Milchhafe –

FRAU HUBER. Ja richtig, de Milchhafe – also Frau Held säg ich – de Hafe hett mer jetzt grad paßt.

KNÜSLI (*wird langsam ungeduldig*). Und dänn – wyter, wyter!

FRAU HUBER. So lönd Sie mich doch ändli emale rede – me chunnt ja chum z Wort bi Ihne – ich will als de Reihe nah verzelle – also: de Hafe da wird usbotte. En Milchhafe – bereits nöi – ein Franke gheißt's. – Ich büte – natürli wird er ufetribe, es git ja immer Lüt, won eim müend zleidwerche – aber wänn ich en Hafe wott, so wott ich en – gälled Sie, Frau Held!

FRAU HELD (*stimmt zu*). Natürli, und de Hafe hett ere au ghört.

FRAU HUBER. Ebe, gsehnd Sie, Herr Knüsli! – Also, ich han scho gseit, ich will de Hafe und für en Franke achzg han en au gha. – Gälled Sie!

KNÜSLI. Dänn händ's en ja!

FRAU HUBER. Ich hanen – aber wie! – da ! (*zeigt auf den Topf*) Obe dure hät er en Sprung. Das ischt Schwindel – de Hafe isch ja gar nöd nöi!

FISCHER (*der endlich auch zu Wort kommt*). De Hafe isch au gar nöd als nöi usbotte worde.

FRAU HUBER (*erbost*). Was säged Sie? – Da – d Frau Held isch Züge. – Frau Held, was hät er gseit??

FRAU HELD (*schnattert zustimmend*). Natürli hät er's gseit – natürli! – Ich ha's ja sälber ghört. (*allgemeines Gekeife der beiden Frauen*)

KNÜSLI. Rueh! Zum Dunnerwätter! – Fischer, wie händ er de Hafe usbotte?

FISCHER. Ich han nöd gseit nöi – sondern bereits nöi – das isch dänn en Unterschied!

FRAU HUBER. Da mueß mer ja lache – hahahahaha!

FRAU HELD. Da gseht mer's wieder, wie mit em Volch verfare wird! Hahahaha – (*lacht höhnisch mit Frau Huber*)

KNÜSLI. Frau Hueber, händ Sie na öppis byzfüege?

FRAU HUBER. Ich säge nu na: B e r e i t s n ö i ! !

KNÜSLI. Gänds mer emale de Hafe. (*Frau Huber gibt ihn. Knüsli betrachtet ihn, setzt sich dann in Positur, räuspert sich*) – Hmkm – in Sache Frau Huber – De fragliche Hafe ischt als «bereits nöi» usbotte worde, er hät aber en Sprung. – En Sprung dörf er aber nöd ha, wänn er «bereits nöi» söll sy. – Händ Er verstande, Fischer, das git's nöd. – Ich verfüege drum: Der fragliche Hafe geht in die Auktion zurück und wird als «leicht defekt» namal usbotte. – Fertig! – Mached wyters! (*gibt den Hafe Fischer zurück, der brummend abgeht, hinter ihm ziehen die beiden Frauen mit zustimmendem Geschnatter wieder ins Gantlokal*)

FRAU HUBER (*im Abgehen*). Alli Achtig vor ihne, Herr Knüsli – Sie händ öppe na Charakter!

KNÜSLI. Scho guet, Rächt mueß si – so oder so. – Aber gönd Sie jetzt wieder dure, suscht chömmed Sie na um Ihre Hafe. – Leicht defekt – emänd wird er jetzt billiger!

FRAU HUBER (*eilt zur Türe*). Herrjeh ja! – Wüssed Sie, de Hafe wott ich um jede Prys – jetzt erscht rächt! – Also, namal ville Dank! – Min Ma hät's ja scho immer gseit, Sie seigid ihm en guete Fründ. (*eilt ab*) Halt – halt! – Na warte!

KNÜSLI. Da gaht sie und meint, ich heb die Sach eso erlediget, will ihre Ma min Fründ seig! – Im Grund gnah e Gmeinheit! – Was gaht mich de Hueber a, solange ich im Diensch bin.

4. Szene

Bölsterli von rechts zurück.

KNÜSLI. Dänked Sie immer dra, Bölsterli – en Beamte ischt der Allgemeinheit verpflichtet und hät im Diensch uf keini persönliche Inträsse zuege. – Das ischt sit achtezwänzg Jahre mys Prinzip und das halt ich in Ehre – dur all Böde dure! – (*setzt sich an das Pult, Bölsterli notiert oder registriert etwas. – Es klopft*) Herein!

STÄUBLI (*Kleinbühnendirektor, gegen 60 Jahre alt, kommt durch die Türe rechts*). En guete Tag mitenand!

KNÜSLI. Sie wünsched?

STÄUBLI. Ich han da es amtlichs Schrybe übercho, es un-
agnehms Schrybe, das chan Ene scho säge. – Und eine vo dene Herre hät mer am Telephon gseit – ebe – ich sell sofort da here cho.

BÖLSTERLI. Das ischt de Diräkter vo der Gaschtspiel-
truppe Tivoli.

KNÜSLI. Aha – Zeiged Sie emal de Zeddel!

STÄUBLI. Bitte, Herr Vorstand. (*reicht den Zettel*)

KNÜSLI (*liest*). – Sie sind also de Auguscht Wilhelm Stäubli, gebore 1908, vo Hinderhofstette – verheiratet – Bruef: Theaterdiräkter.

STÄUBLI. Es stimmt alles ganz genau, Herr Amtsvorstand – es stimmt alles.

KNÜSLI (*zu Bölsterli*). Gänds mer s Dossier – (*zu Stäubli*) Nähmed Sie Platz.

STÄUBLI. Danke villmal, ich bin so frei.

KNÜSLI (*ganz im Amt*). Herr Stäubli, Sie känned de Grund vo Ihrer Vorladig?

STÄUBLI. Leider, Herr Gmeindvorstand – leider! – Mir arme Komödiant wüssed scho, wo öis de Schueh druckt. – Die hütige Zyte sind für öis Wanderschau-
spiller gar nöd rosig – das dörf au emale gseit si! –

KNÜSLI. Andere Lüüte gaht's au nöd am beschte – aber Schulde macheds deswäge doch nöd – Herr Diräkter!

STÄUBLI. Da händ Sie scho wieder rächt, Herr Gmeind-
rat. – Aber en Arbeiter oder Beamte, wo a der Staats-
chrippe sozäge im feschte Jahresengagement stah, de
chan sich sis Läbe besser yrichte als mir Theaterlüt. –
Ihr händ emale spöter öieri Pansion und es Dach
überem Chopf – aber wänn m i r emale alt und grau
sind und nüme möged, was winkt öis? – Niene sim-
mer dihome, und wänn's guet gaht, so git's e paar
mageri Fränkli AHV – und trotzdem – wurd ich nöd
tusche mit Ihne, Herr Amtsvorstand. – Öiseri Kunscht
stah höch ü b e r Ihrem Schrybpapier!

KNÜSLI (*verwarnend*). Es chunnt Ihne nöd zue, über d
Läbeshaltig vo Beamte zrede, Herr Theaterdiräkter –

mir sind schließli staatserhaltendi Elemänt, verstande!
– Vo Ihrer Sorte Lüüt werdet Sie das chum bhauptete welle.

STÄUBLI. Entschuldigid Sie, das hani au nöd gseit. (*energischer*) Aber schließli hät öiserein au s Rächt zum Läbe, und herrelosi Hünd simer au e keini, wo jede meint, er chönn öis en Tritt gäh!

KNÜSLI. Vo dem ischt gar kei Red.

STÄUBLI (*ist aufgestanden*). Es chan nöd jede en städtische Beamte si, Herr Bürovorstand! – Aber min Bruef laß' ich mir nöd in Dräck abezieh! – Min Bruef ischt so alt wie d Mänschheit sälber – was mer vo Ihrem sicher nöd bihauptete chann. – Zu allne Zyte hät's Künschtler geh, wo ihrne Mitbürger de Spiegel vo Fröid und Leid vorghebt händ. – Das sett men au a gwüsse Orte nöd vergässe!

BÖLSTERLI (*der begeistert dem Ausbruche zugehört hat*).
Jawoll!

KNÜSLI (*mit bösem Seitenblick auf Bölsterli*). So – dankbar anerchänne söll mer das na! – Dankbar anerchänne, daß er überall Schulde mached, und mit öiem – säged mer emale – legère – Läbeswandel Unrueh stiftet! – So so – dankbar anerchänne, hä!? – Schüch sind Sie nöd grad, Herr Theaterdiräkter! (*Stäubli will erwidern*) Nenei zur Sach jetzt! – Ich han kei Zyt, um mir de unghür Nutze vo Ihrem Bruef erchläre z lah. – Über säb strydet mer nöd!

STÄUBLI (*unterwürfig*). Vo Strite wämer gar nöd rede, Herr Gmeindsvorstand. Ich weiß scho, daß ich vorere Amtsperson stahne – nüt für unguet – wänn's mi vorig echli verjagt hät, das ischt suscht nöd mini Art,

aber wänn's um öise Bruef gaht, so wehr ich mich halt.
– Ich bin suscht nöd ase, ganz sicher nöd, und Stryt verträg ich einewäg nöd!

KNÜSLI. Scho rächt, nähmed Sie nu wieder Platz. – Also churz: Es liged da verschideni Forderige a Sie vor. Chöned Sie die bis zum 15. dä Monet zahle?

STÄUBLI. Herr Gmeindrat – wänn ich ufrichtig si wott – nei!! (*singt eventuell eine Strophe: «Heinerle, Heinerle, hab' kei Geld» aus dem «Fidelen Bauer»*)

KNÜSLI. Ja, dänn git's nu eis – Pfände!!

STÄUBLI. Aber, Herr Pfändigsvorstand, das wär ja s Dümmschti, was Sie tue chönnted!

KNÜSLI. Herr Stäubli! – Ich mache Sie druf ufmerksam, daß e Pfändig en Amtshandlig ischt – und en Amtshandlig ischt nie öppis Dumms! – Verstande?! –

STÄUBLI. Aber, Herr Amtsvorstand – wenn Sie mich jetzt pfändet, dänn chömer ja gar nöd wyter spille!

KNÜSLI. Grad das sölled Sie ja nöd! – Zue mit Ihrer Bude! Dänn git's wieder Rueh und Ornig!

STÄUBLI (*kleinlaut*). Tüend Sie mer das doch nöd a, Herr Pfändigsvorstand! – Lönd Sie öis doch wyter spille!

KNÜSLI. Ich danke gar nöd dra! –

STÄUBLI (*dem angst und bang wird um sein Unternehmen*). Es chömed sicher wider besseri Zyte, und wänn mer i der Zytig e gueti Kritik händ und sich öiseri Vorstellige bim Publikum umeredet, so gaht sicher au meh Gäld i – und dänn chan ich au öiseri Schulde zahle – villicht!? – Händ Sie doch Verbarme! (*will vor den Schranken theatralisch niederknien*)

5. Szene

Die Türe wird geöffnet – Amanda, temperamentvolle, rassige Frau, welterfahren, Mitte 40; Susy, zarte zierliche Naive von offenem Wesen; Antonia, ältere Schauspielerin, gebildet, philosophisch überlegen, die einst bessere Zeiten gehabt hat; Goliath, ein bäumiger Kerl, selbstbewußt und von sich eingenommen, treten hinter Amanda auf.

AMANDA. Lueged au – luedeg au! Sit wänn probed mir de Öpfelschuß vom Wilhelm Tell uf em Betriebsamt? – «Großvater, knie nicht vor dem falschen Mann!» (*packt Stäubli am Kragen und stellt ihn auf*) – Seh – stand uf, Guschti, die tüüf Chnübüig tuet dim Bluetchreislauf sowieso nöd guet! (*zu Knüsli*) Jetzt bildet Sie sich wahrschinli allerhand i, daß Sie de Mano da ase abeghaut händ, he!? – Aber ich bin au na da – und mit m i r chönd Sie die säb Üebig nöd mache, Herr Turnlehrer!

KNÜSLI. Was erlaubed Sie sich! – Wer sind Sie egetli?

AMANDA. Berlinskaja ischt min Künschtlername, lut em Zivilstandregischer gheiß ich Stäubli, wie min Ma det. – Uf de Plakat glänz ich als «Venus vom Tivoli». – Und wänn Sie's ganz gnau wüsse wänd – Lüüt, wo mir sympathisch sind, dörfed mir Amanda säge. – Voila!

KNÜSLI. Bi öis chlopft mer a, bevor mer ine fremds Zimmer ine chunnt.

AMANDA (*unerschüttert*). Und bi öis seit mer zunere fremde Dame: Bitti, nähmed Sie Platz! – (*setzt sich*) Danke, Herr Presidänt!

STÄUBLI (*beschwörend*). Ums Gottswille, Amanda!

AMANDA (*ganz natürlich*). Bis stille, Guschti! – Sitz nur ab, de Herr Presidänt hät sicher nu nöd dra dänkt,

dir au en Stuehl azbüte – er ischt gar beschäftigt. – Herrjeh, bin ich aber au vergäblich! – Mini Herre vum höche Gricht, Sie händ doch nüt dergäge, wänn ich Ihne die Herrschafte da vorstelle? – Da ischt also zerscht emal öisers Susy Gottschalk – jugentliche Naive, Soubrette, Prima Ballerina, alles in einer Person. Es Goldchind – und no relativ keusch! – Als zweeti: s Toni Bögli, uf em Theaterzeddel bekannt als «Antonia d'Arcolino», Charakterschauspilleri und dramatische Alt. Sie gaht mit öis dur dick und dünn, derbi isch sie gebildet – sie isch sogar zwei Jahr a d Uni gange, bevor sie zum Theater cho isch. – Jäso – da chönnted sogar S i e na öppis lehre, Herr Presidänt! Und dänn da – (*zu Goliath*) – seh, chumm nu füre, dörfst di scho zeige. – Mini Herre – das da ischt de Emil Stettler, genannt Goliath – lueged Sie emal die Poschtur a, won er hät! – Ja – ja – da ischt öppis dra – en Helderarsteller, wien er im Buech staht und e Stimm säg ich Ihne – e Stimm! Aber au suscht en – ganze Ma! – Muescht di gar nöd scheniere, Goliath – es stimmt ja schließli!

KNÜSLI (*ist schon lange ungeduldig geworden*). Was wänd die Lüüt egetli da inne? Ich han doch nöd die ganz Truppe vorglade!

AMANDA. Nur nöd ufrege, Herr General, das schadt Ihrem Bluetdruck. Das ischt de Künschtlerat vom Ensemble. – Die wänd ebe au lose, was da «in diesen heiligen Hallen» gspilt wird. – Chinde! De Herr Gmeindrat ladt öi zum Absitzen i!

Alle setzen sich auf die noch vorhandenen Stühle, eventuell Bank.

BÖLSTERLI (*schießt vor und rückt Susy einen Stuhl zu-recht*).

KNÜSLI (*knurrt Bölsterli an*). Lönd Sie gfelligscht derigi Gspäß uf der Syte, mir sind da nöd i der Tanzstund!

AMANDA (*zu Knüsli*). Aber – aber – sind Sie allewil so hässig zu Ihrne Agstellte? (*mit Blick auf Bölsterli*) De jung Herr ischt doch en Gentleman!!

KNÜSLI. Misched Sie sich gfelligscht nöd i fremdi Aa-gelegehte, Madame! – Überhaupt, was wänd Sie eigetli alli na da? – Die Tivoli-Sach ischt erlediget – mir chömed go pfände!

STÄUBLI. Jetzt ghörsch es sälber – pfände will er! –

AMANDA. Bis doch stille, Guschti – de Herr Gmeindsvorstand meint das sicher nöd im Ernscht. – Wie wett er öis au so öppis Unfründlichs atue! – (*steht auf und lehnt sich an Knüslis Stehpult, anzüglich freundlich*) Spilled Sie doch nöd de Bölimaa – die Rolle liit Ihne ja gar nöd – Sie händ ja sones weichs Gmüet – wie chömed Sie au uf son en sadistische Gedanke? – Aber – aber!! (*fährt ihm mit ihrem Spitzentuch neckisch am Gesicht vorbei*)

KNÜSLI (*in höchster Bedrängnis, abwehrend*). Furt da! – Das isch ja es höllisches Parföng!

AMANDA. Wänn's Ene nu warm macht derbi, dänn isch de Zweck vo der Üebig erreicht! (*lächelt ihn an, die Schauspieler und Bölsterli grinsen*)

KNÜSLI (*wütend über sich selbst*). Da git's gar nüt zgrinse – verstande!?! – (*zu den Schauspielern*) Wänn Sie sich aständig ufführed, so isch es rächt, suscht laß ich s Lokal ruume!

STÄUBLI (*beschwichtigend angstvoll*). So schwiget doch!

KNÜSLI (*zu Amanda*). Prezis Sie sind a der Pfändig geschuld –! – Jawoll! – Warum chaufed Sie Schmuck

und schaffed sich tüüri Chleider a – wänn Sie nanig emale s Brot und d Milch zahlt händ?

AMANDA (*schmeichelnd*). Aber – aber! – Das ischt doch nöd Ihre Ernscht? – E Frau wien ich cha doch nöd ver-lumpet und verwarloset umelaufe! – Ich mueß doch öppis Netts zum Alegege ha – nöd son es billigs Fähndli – suscht sind ja grad in erschter Linie ihr Mannevölcher nöd zfride – (*da Knüsli abwehrt*) wo-woll, grad ihr vom starche Gschlächt! – Oh, öieri Schwächli känni guet gnuet! (*lacht perlend*)

KNÜSLI. 's isch scho rächt, aber 's hät alles sini Gränze!

AMANDA. Was heißt da Gränze, wäg dene paar lumpige Fähndli? – Wäge dene paar Ringli und Halschetteli? – Sie sind wahrschinli scho z lang verhäratet, daß Sie das nüme verstönd! – Sie süeße Bölimaa, Sie! (*stößt ihn vertraulich an*)

KNÜSLI (*verlegen*). Nur nöd nöchberle, Madame – erschtens bin ich na Junggsell, zweitens han ich nu gseit, was z sägen ischt – (*wirft heimliche Blicke zu Amanda*) 's ischt ja wahr – he ja – ich gibe gern zue – oder besser gseit – uf alli Fäll begrif ich's, daß e Frau wie Sie – oder ebe – daß (*immer verlegener*) – daß e D a m e wie Sie – ebe – daß e Frau vom Theater halt meh vo derigem Züüg brucht!

AMANDA. Ebe – gsehd Sie! (*droht ihm lächelnd mit dem Zeigefinger*) Sie sind ja gar kein Bölimaa!

KNÜSLI (*immer noch verwirrt*). A-aber das ischt en Luxus, und wänn Sie Luxus wänd, so müend s en eben au zahle! (*wird allmählich wütend über seine eigenen Gefühle*) Ne-nei – da git's gar nüt anders – Gsetz ischt Gsetz! – Wo chämed mer au ane i öisere Demokratie? – Ne-nei, ich mueß au i dem Fall, so leid daß es mer tuet – es

gaht nöd anderscht – ich mueß sofort ygryfe und pfände! (*wischt sich die Stirne*)

STÄUBLI (*setzt auch die anderen Schauspieler in Bewegung*). Bitti – alles – nur nöd pfände – ich will ja luege –

KNÜSLI (*unterbricht*). Fertig jetzt! – Gönd Sie – es w i r d pfändt!

STÄUBLI (*zu den Schauspielern*). Chömed – de Maa hät kän Funke Verständnis für d Kunscht – drum wott er öisen Undergang – da nützt alles nüt – adie die Herre! (*geht ab, mit ihm Susy, Antonia und Goliath; Amanda bleibt noch einen Augenblick zurück*)

AMANDA (*hat Knüsli aufmerksam beobachtet und nähert sich ihm nochmals*). Isch würkli gar nüt z mache??!

KNÜSLI (*stumme, ablehnende Geste*).

AMANDA (*sieht Knüsli suffisant an, zieht langsam die Hand vom Pult zurück, läßt dabei bewußt ihr Spitzentuch liegen*). Also – dänn halt nöd. – Adie, mini Herre – (*bleibt unter der Türe stehen und summt oder singt die ersten paar Takte aus «Es muß was Wunderbares sein, von dir geliebt zu werden», aus dem Weißen Rößl, dann graziös zurückwinkend ab*)

6. Szene

Knüsli und Bölsterli schauen lange auf die Türe.

BÖLSTERLI. Das sind ja scho armi Tüfle, bimeid! – Händ Sie das Chind gseh, das Susy, das chan eim diräkt leid tue!

KNÜSLI (*seufzt*). Mir händ kein liechte Bruef, Bölsterli – aber was wänd Sie?

BÖLSTERLI. Chönd mer ächt nöd na echli zuewarte mit der Pfändig?

KNÜSLI. Ich cha's nöd verantworte! – Ich chann's nöd! –

BÖLSTERLI. Und wänn mer wurdi di ganzi Sach em Armewäse vorbringe? – Ich meine, es handelt sich schließli doch um e ganzi Truppe oder – ?

KNÜSLI. Meined Sie? – Eigentli händ Sie scho rächt – Prezidänzfall hettet mer ja au. (*Pause*) Guet! (*geht ans Telephon und stellt ein*) Betrybigesamt – Knüsli – würdet Sie mich bitte mit em Herr Stadtrat verbinde – danke! – Knüsli – Tag, Herr Stadtrat. – Ich hett gern Ihri Meinig in ere heikle Sach. – D Diräktion vom Gaschtspieltheater Tivoli, en gwüsse Stäubli, sowyt en rächte Maa – ischt i der Chlemmi! – Ja – es paar Forderige – zweitusigföifhundert und ungradi Franke – vorläufig –

BÖLSTERLI (*flüstert Knüsli zu*). D Gage sind au nanig zahlt – wichtig!

KNÜSLI. Natürli scho – dänn sind vor allem d Gage na usstehend, ja-ja – wievill Persone? (*zu Bölsterli*) Wievill sind's? – En Momänt, Herr Stadtrat –

BÖLSTERLI (*zählt*). Mit de Bühnearbeiter und em Hilfspersonal 22.

KNÜSLI (*wieder ins Telephon*). – Es sind doch fascht 30 Persone alles in allem – ne-nei zhole ischt chum vill. – Woll, de Diräkter ischt verheurätet. – Chleider? – Ja – was wird eson e Frau scho ha – öppen es Ringli oder es Halschetteli und es Armband – Das meini eben au! – Da händ Sie rächt, ganz mini Uffassig, scho wäge de rückständige Gagezahlige. (*zu Bölsterli*) Wie lang sind die Lüt na engagiert?

BÖLSTERLI (*schaut in die Akten*). Bis Ändi Mai –

KNÜSLI. Bis Ändi Mai, also na guet drüü Wuche – Jä? – Wie Sie meined, Herr Stadtrat – ehä – ehä – ehä – Das chönnt mer natürlü scho – warum nöd? – Was? – Ich? – Jä-nei, das chann ich doch nöd, dänked Sie! – Säb scho – ja-ja – aber – ja – wänn Sie meined – i Gottsname, guet! – Sie chömed die Ufstellig morn über – jawoll – ich gahne grad dure. – Uf Wiederlose, Herr Stadtrat! – (*hängt das Telephon ein – stützt sich auf das Pult*) D Pfändig ischt verschobe uf der erscht Juni. – Es wird wytersgpillt – d Stadt sälber nimmt de Betrieb i d Händ – – und – Diräktion – han ich!!

BÖLSTERLI. Das ischt ja großartig!

KNÜSLI (*steht in diktatorischer Pose am Pult, überschaut im Geiste seinen zukünftigen Herrscherbereich, den Blick geradeausgerichtet. Mit der rechten Hand schlägt er mechanisch aufs Pult. Dabei trifft er Amandas Tüchlein, nimmt es auf, riecht daran, schwankt, ob er's wieder hinlegen soll, steckt es dann aber mit behutsamem Blick über die Achsel auf Bölsterli, verstohlen in seine Brusttasche, dann knöpft er den Kittel ein und zieht ihn straff, tut einen wichtigen Seufzer*). A-e-e-h!

Vorhang

ZWEITER AKT

Bühne der Tivoli-Gastspieltruppe, erhöht auf sichtbarem Unterbau, von hinten gesehen, rechts und links hölzerne Treppen. Der im Hintergrund angenommene Zuschauer-raum ist vorläufig noch mit einem Vorhang abgeschlossen. Bei Bühnen mit etwas einfacheren Bühnenverhältnissen kann der Akt auch so gespielt werden, daß sich die Bühnenöffnung zum angenommenen Zuschauerraum seitlich befindet, nur müssen die Kulissen im Hintergrund dann entsprechend schräg gestellt werden. In diesem letzteren Falle kann am Schluß des Aktes das Aufgehen des Vorhanges mit einer seitlichen Lichtquelle angedeutet werden, der Zuschauerraum wäre also in diesem Falle nicht sichtbar. In dem vorläufig noch dunklen Bühnenraum ist durch Dekorationen eine Abgrenzung des Spielraumes entstanden, in dem sich die Szenen dieses Aktes bis zum Schluß abwickeln. – Ein Tisch, einige Hocker, Harrasse usw., eventuell Kisten. – Beleuchtung aus einem herabgezogenen Lichtkübel und einigen abgeblendeten Birnen. – Mitglieder der Truppe beim Ausbessern der Kostüme und Requisiten. Susy näht am Tisch an einem Kostüm, rechts Antonia, die ihre Rolle memoriert, Goliath, schon im Ritterwams mit langen Stiefeln, flickt Lederzeug. Es soll die richtige Premierenstimmung, wie sie jeweils vor einer Auf-führung hinter den Kulissen herrscht, vermittelt werden.

1. Szene

GOLIATH. Cheibe Lumpezüg – de verfluecht Gurt gaht immer wieder kaputt! Jedesmal rißt doch die Naht wieder an ere andere Stell! – Aber natürlü, für mich langet's ja nie zu öppis Nöiem, ich mueß immer wieder im alte Glump ufträte!

ANTONIA. Reklamatione chascht bitti a d Diräktion richte, die ischt zueständig – Und jetzt heb dis Mul zue, ich mueß mini Rolle namal durenäh. (*nimmt ihr Textbuch zur Hand*)

GOLIATH. Tue doch nöd so wichtig – du blybscht einewäg hange, und so schön wien ich schmätterischt du dini Arie einewäg nöd ane, öb du jetzt na lang büfflischt oder nöd. Aber das ischt ja au nöd so interessant, wie wänn mir d Hose abegheied. – (*nähert sich vertraulich Susy*) – Susyschatz, das wär öppis für dich, he?! (*lacht anzüglich*)

SUSY (*macht eine indignierte Geste und näht weiter*).

ANTONIA. Ybildig isch au es Talänt, nur stinkt's mängsmal zum Himmel!

GOLIATH (*frech*). Bhalt dis Muul – du! – «Er hat einen Rumpf wie Apollo», hät emal de Profässer gseit, won ich imene anitamische Lehrkurs vor de Studänte ufträte bin.

ANTONIA. Erschtens gheißt das anatomisch und nöd anitamisch und zweitens, wenn dir emale d Hose abegheied, so chunnt nöd din Rumpf zum Vorschii, sondern öppis anders. (*klopft sich ungeniert auf ihr Hinterteil*) – Du anitamische Schönheit du! Und wägem Singe, da mueß ich der Rächt geh, so höch wie du singt keine bi öis – aber das verstahsch du natürlü nöd, wie das gemeint ischt – 's ischt ja au glych!

GOLIATH. Du, gäll, – du Giftchrott, aber jetzt verheb's! Suscht chascht dänn grad em Bestattigsamt brichte und d Vorstellig absäge lah! (*Goliath geht drohend auf Antonia los*)

ANTONIA (*zieht sich lachend, doch ohne Furcht in Sicherheit zurück*). Du, paß uf, für Körperverletzig git's

Gfängnis und uf Totschlag git's sogar Zuchthus. Das würdi din «anatomische» Körper ja gar nöd ushalte – Überhaupt isch das fyg, mit ere Dame z raufe. – Aber weischt, du anatomische Schönheit, punkto Allgemeinbildig ischt dir dänn d Antonia d'Arcolino hushöch überläge, ob das jetzt gern ghörscht oder nöd.

GOLIATH (*hat sich brummend, halb lachend gesetzt*). E frächs Muul häscht, das isch alles – du mit diner Bildig! – Schyßebach – vo dem hani nöd gfrässe! –

SUSY. Ja, jetzt grad ase muescht au nöd tue – ämel Hunger hämer bis hüt trotz allem keine müeße ha, und sit d Stadt ygsprungen isch, gaht's öis doch über Erwarte guet – Also chifled doch nöd immer mitenand – händ doch Fride, 's ischt suscht scho gnueg Krach uf dere Wält!

ANTONIA. Ganz richtig, min Goldschatz – jetzt häscht d u wieder rächt. – Du settischt dich als Delegierti i d Uno wähle lah, und mich nimmscht mit als Sekretärin. – Du – dene wetted mer dänn d Fridenstube um d Ohre flattere lah, daß es nu so rusche würdi – gäll, Susy! (*lacht*)

GOLIATH. Antonia, du chunnscht z spat mit dim Vorschlag, sit da de jung Güderi vum Betrybigsamt umeschlycht, sind d Kollege und Kolleginne Luft für öises Schätzimüsli!

SUSY (*nun ihrerseits erbost*). Also das ischt eifach e Frächheit. De Herr Bölsterli ischt scho rächt und en Ehremaa. Bi dem chönntischt grad du, Goliath, na allerhand leere punkto Aastand etc.

GOLIATH. Ja – was ächt na – en blöde verliebte Kater isch er – de süüt ja diräkt, wänn er di nume gseht! – De macht Auge a dich here wien es Mondchalb.

SUSY (*wütend*). Du bischt sälber es Mondchalb! – Du bischt ja nume yfersüchtig – well d meinscht, du chönisch da bi öis de Pascha spille – gäll!?

GOLIATH (*singt*). Hab ich nur deine Liebe, die Treue brauch' ich nicht (*aus «Boccaccio»*)

ANTONIA. Spar dini Liebi, bis es passenders Objekt chunnt!

GOLIATH. Blöde Quatsch! – Was gaht mich de Büroshangli a. – Aber de söll nur nöd meine, er chönn di ganz Zyt wie son en verliebte Kater um öises chli Chatzebüsi umestryche – da hät er sich dänn de lätz Finger verbunde. – Dänn flügt em us Verseh emale en Hammer an Grind, daß de «Blick» am andere Tag wieder eso höchi (*zeigt*) Schlagzyle uf der Titelsyte cha bringe!

SUSY (*etwas ängstlich geworden*). Du – das lahscht dänn schön lah blybe, de Diräkter hät da au na öppis z säge derzue, bild der nu ja nüt y!

2. Szene

Stäubli kommt von links, auf dem Arm Requisiten.

STÄUBLI. Was git's dänn scho wider? – Jetzt höred doch emale mit dere ewige Chiflerei uf! – Mached öi lieber für d Vorstellig fertig! Gschminkt ischt ja au na niemer – los – los! – Die hütig Premièrè mueß en Erfolg werde – ich weiß es – mini Nase byßt mi scho de ganz Tag – das ischt es ganz untrüglichs Zeiche.

SUSY. De Goliath mueß aber au nöd immer so fuul sprütze, die ganz Zyt nimmt er eim uf d Rolle! –

GOLIATH. Das hani gern! – Gang nume go täfele! – Du chlyne Räbel du!!

SUSY. Wänn d jetzt nöd ändli ufhörscht chögge – dänn säg ich's em Diräkter, em a n d e r e meini – (*ist selber baff, daß ihr das «em andere» herausgerutscht ist*)

STÄUBLI (*enttäuscht von Susy*). Los emale, Meitli – vo dir hett ich das zallerletscht erwartet, daß du zu dim alte Diräkter kei Vertroue meh häscht. – Wer hät dich us em Dräck useholt? – Wer hät dis Talent entdeckt? – De Pappa Stäubli! – Wer hät der grad e großi Rolle gäh? – De Pappa Stäubli! – Und wer hät mit der probet und namale probet, bis es zu dem bracht häscht, was hüt chascht? – De Pappa Stäubli! – Und wer hätt di uf d Ballettschuel gschickt? – Wider de Pappa Stäubli!! – Und jetzt hebischt uf eimal zum a n d e r e, zum kaufmännische Diräkter! – Ich will ja gwüß nüt gäge die Herre vo der Stadtverwaltig säge – ne-nei – im Gägeteil – aber schließli sind das nur Verwaltungsbeamti – wyters nüt! Aber s Theaterbluet – und d Theaterluft – Chind! – das känneds nu vom ghöre säge. – So öppis chunnt mer scho i der Wiege mit uf der Wäg über – entweder me hät's, oder me hät's nöd – lehre chann mer das nöd – und drum merked's öi alli – (*mit Pathos*) – die künschtlerische Leitig lyt nach wie vor i mine Hände – i c h bin fürs künschtlerische Niveau vo de Tivoli-Truppe verantwortli – i c h bin öie Fachmaa und öie Chef!! – (*verträumt*) Sit dryßg Jahre han ich jetzt d Leitig vo der Gaschtspieltruppe Tivoli – vor dryßg Jahre hani agfange – ganz une hani müeße afange. – 's ischt mer nüt gschänkt worde i mim Bruef als Schauspiller (und Sängler). Ufe hani mich müeße schaffe, und jetzt –

3. Szene

AMANDA (*ist von links gekommen und hat die letzten Tiraden von Stäubli mitangehört*). – jetzt – stönd mer vor em Konkurs! – Guschti, sing öis doch kei Opere vor – dis Läbesläufli känned mer afig! (*zeigt auf die Schauspieler*) – Aber was sell de Volksuuflauf da?

SUSY. De Goliath hetzt immer wäge dem junge Herr, em Herr Bölsterli vom Betrybigsamt.

ANTONIA (*hat sich am kleinen Tisch angefangen zu schminken*). De Goliath möcht wider emal e Rauferei afange, es isch em zlangwilig ohni verbundni Chürbs!

STÄUBLI. Ja das fehlti grad na, jetzt, wo de Vorverchauf so guet lauft. – Da müested mer amänd na e Vorstellig absäge nur wäg em Goliath sim Übermueth! – Säb chunnt scho gar nöd in Frag. – Ich dulde kei Stryt i der Truppe, verstande?! – Und scho gar nöd vor der Premièrè! – Ich bin für de Fride.

AMANDA. Gusti – verzieh di! – Das ghört nöd is Ressort vom künschtlerische Leiter –, laß das m i c h i d Ornig bringe! (*Stäubli verzieht sich brummend*) – Also Goliath – was ischt? – Use mit der Sprach!

GOLIATH (*windet sich zuerst*). Äch nüt – das Babi da übertrybt wie gwöhnli! – De Büroschangli paßt mer einfach nöd! De söll i sim Büro uf em Stüehli hocke blybe und nöd die ganz Zyt da umescharwänzle!

AMANDA. Du bischt ja na dümmer als ich gmeint han. – Ich säg der jetzt nume eis, und öi andere gaht's au a: Jede – ganz glych, wer's ischt – wo dene zwee Herre vo der Stadt en Chnebel in Wäg rüehrt – de flügt zur Truppe us! – Verstande ??! – Use flügt er! – (*sich vergessend, heiß*) Äch was ischt doch de Knüsli für en Maa! – Jawoll –, d a s – isch en Maa!!

ANTONIA (*stutzt, schaut sie an*). – Soso – en M a a !!

AMANDA (*gibt den Blick zurück, besinnt sich*). Jawoll en Maa! – (*ablenkend*) Und de Herr Bölsterli – da chönnd ihr öi es Byspiel am Susy näh, das weiß, wie mer mit bessere Herre umgaht.

SUSY (*protestiert, da ihre Gefühle für Bölsterli so ausgelegt wurden*). Frau Diräkter – jä – nei – ich –

AMANDA. 's ischt scho rächt Susy, chumm, muescht en Chuß ha – (*küßt sie*) So belohnt d Diräktion de Dienscht am Chund! – Schlächtmacher und Plagöri – ghörsch es, Goliath! Plagöri chömed en Tritt in ver-lengerte Ruggen über!

ANTONIA. Das ischt wider emale typisch öiseri «Venus vom Tivoli»!

AMANDA (*geht zur Tagesordnung über*). Antonia, mach dich jetzt fertig zum Uftritt, und dänn würd's nüt schade, wänn din Täxt namahl echli memoriere würdischt. (*zu Goliath*) Gaht's jetzt mit dim Gurt? – (*zu Susy*) Zeig emale dis Kostüm? – Hm – es gaht –, allerdings de Uusschnitt vorne hetttsch ruehig dörfe echli wyter mache – im Theater dörf mer zeige, was mer hät, wänn's au mängsmale nu wenig ischt. – Also schaffe!! – Mached fürs! – Vo ellei gaht's nöd! (*man hört hinter der Szene die Stimmen von Knüsli und Bölsterli. Liebenswürdig*) Ah – da sind die beide Herre ja scho!

4. Szene

Knüsli und Bölsterli von rechts, sehr eifrig, mit Mappen, die Schauspieler grüßen ergeben; hinter ihnen tritt Stäubli wieder auf.

AMANDA (*geht beiden zwei Schritte entgegen, süß*). Gueten Abig die Herre!

KNÜSLI. Gueten Abig mitenand.

BÖLSTERLI (*geht auf Susy zu, die ihm impulsiv die Hand zustreckt, die er begeistert drückt. Bleibt während der folgenden Szene bei Susy und unterhält sich mit ihr*).

AMANDA. Goliath! – En Stuehl für de Herr Diräkter!
(*Goliath bringt den Stuhl. Knüsli setzt sich*)

KNÜSLI. Danke villmal! – (*öffnet die Mappe, zieht Papiere heraus, tut sehr wichtig*) – Es ischt würlkli kein Schläck, da Diräkter z si! – Herr Stäubli! – Es fehlt da na d Abrächnig über die 20 Meter Syde und die 15 Meter Samet vo der letschte Wuche! – Da isch gar niene es Beleg ume!

STÄUBLI (*spielt den Ahnungslosen*). Jetzt lueged emal da – herrjeh – Herr Diräkter – du – Amanda, wo hani jetzt au die beide Beleg anegleit? – Tztztztz –

AMANDA. Wo ächt? – Wahrschinli liggets im Salon uf em Tisch – oder näbed em Divan – oder suscht nöime – gang lueg nu emale.

STÄUBLI. Ich gahne grad – Herr Diräkter – jäh – die Beleg müend doch nöime ume si! (*ab nach links*)

AMANDA. En vergäbliche Mänsch, min Maa – und im große Eimaleis gar keis Genie.

KNÜSLI. Leider-leider – suscht müeßt ich nöd a öiem Komediwage umedoktere. – Wer hät überhaupt de Stoff brucht?

ANTONIA. Ich, Herr Diräkter –, mer händ doch für die Première e paar nöi Koschtüm müeße ha.

KNÜSLI. Und da derfür hät's 20 Meter Syde und 15 Meter Samet brucht?!

ANTONIA. Bis uf de letscht Santimeter –! 's hett nöd emale glanget, wänn ich nöd na im Requisitekoffer es paar alti Sametvorhäng gfunde hett, womer na schön händ chöne verwände derfür. (*geht zu Knüsli hin*) Entschuldiget Sie, Herr Diräkter. – (*Knüsli hat immer noch den Hut auf*) Dörf ich Ihne villicht de Huet abnäh, es ischt en alte Theaterbruch, daß mer uf der Bühni de Huet abzieht, d Bühni ischt nämli de Tämpel vo öisere Kunsch!

KNÜSLI. Äch was – Tämpel! – Da zieht's ja wien en ebige Hagel! Ich bin dänn gar nöd scharf uf en Pfnüsel, potz Chaib na male! – Es wär mer lieber, wenn als alte Bruuch d Ornig i dem – Tämpel – meh gschätzt wurd.

AMANDA. Aber, liebe Herr Diräkter, warum au so widerspänchtig? – Sie ghöred doch jetzt zu öis!

KNÜSLI (*gibt nach*). Minetwäge! (*reicht ihr den Hut*) Aber gänds em dänn acht, nöd daß er i der Versänkig verschwindt, er ischt nämli na «bereits nöi»!

AMANDA (*ist nahe zu Knüsli getreten*). Nu kei Angst – ich han das Hüetli gern und will em Sorg hebe. Dem Hüetli söll gar nüt passiere! (*streicht mit bedeutungsvollem Blick auf Knüsli über den Hut und reicht ihn dann Antonia, die ihn beiseite bringt*)

KNÜSLI (*etwas unsicher*). Hm – ja, also wäge hüt zabig – d Stadt hät also das Orcheschter bewilliget – föif Maa.

alle zeigen sich erfreut) Jä – 's hätt dänn öppe na zümpftig gharzet, aber ich han min Aatrag dur all Böde duretruckt. (zu Amanda) Scho – Ihne – zlieb – das gheißt – ebe – ja – well S i e mich vo der künschtlerische Notwändigkei händ chönne überzüüge. (*wischt sich den Schweiß von der Stirne, da ihm solche Komplimente völlig ungewohnt sind*)

AMANDA. Jetzt händ S mer aber e großi Fröid gmacht! – Jä – ich han scho bim erschte Blick gwüßt, daß S i e – min – ich meine, daß Sie – öise – Fründ sind. – Wer für Musik Verständnis hät, de hät au für anders «Gfühl!» (*Blick zu Knüsli*) Jä – mit der Zyt chömed Sie na vill meh «Musikghör» über –. Sie werdet's gseh!

KNÜSLI. Meined Sie? – Ich weiß nöd rächt – ja, zur Not chan ich ja na de Sächsilüütemarsch vom Donauwalzer underscheide, aber suscht – ne-nei –!

AMANDA. Nur kei Chummer, ich bring Ihne s nötig Verständnis für «d Musik» – scho na bi!

KNÜSLI. Vorläufig handelt sich's da aber na um Zahle – Zahle! – Ich han d Verantwortig für die beschtmöglichsch Liquidation vo ihrne Gaschtspiel da i öisere Stadt – alli öi Wunsch lueg ich z erfülle, aber für m i n i Wunsch händ er alli verdammt wenig Interässi!

AMANDA (*anzüglich*). 's chunnt halt ganz druf a, was das für Wunsch sind, min liebe Herr Diräkter!

KNÜSLI (*immer noch arglos und ganz in seine Zahlen verstrickt*). Spare – spare – und namal spare! – Wieso sind jetzt wider zäh nöi Glühbire bstellt worde?

AMANDA. Aber min liebe Herr Diräkter, di alte sind doch vollständig usbrännt. – Die Aaschaffig ischt bitter nötig gsi. – Chömed Sie emale mit mer, ich zeig's Ihne, dänn gsehnd Sie sälber, w i e dunkel das es ischt.

KNÜSLI (*zu Bölsterli, der sich selbstvergessen mit Susy unterhält*). Bölsterli! – (*Pause*) – He! Bölsterli!

BÖLSTERLI (*erwacht*). Ja – was isch?

KNÜSLI. Bringed Sie dänn na s Dossier zwei i d Ornig!

AMANDA (*zu Goliath*). Und du dörfsch dich dänn au bald langsam richte, d Vorstellig fangt hüt püntkli a! (*zu Antonia*) Und für dich wär's dänn au langsam Zyt. – Da uf der rächte Syte bischt dänn na schlächt gschminkt, mach das i der Schminkgarderobe na i d Ornig! – (*zu Susy*) Laß der nume Zyt, Susy, das Kostüm mueß hüt zabig tip-top sitze, nur kei Schlamperei in Sache Kostüm, häschd ghört? (*tätschelt Susy aufmunternd die Wange; zu Knüsli*) Aber jetzt chömed Sie, mir zwei wänd öis emale mit der Belüchtig abgäh. (*schmiegt sich im Abgehen eng an Knüsli, der unbehaglich ausweicht*)

GOLIATH (*blickt eifersüchtig zu Bölsterli hin*).

ANTONIA (*tritt zu ihm hin und zieht ihn mit sich hinaus*). Bis doch vernünfftig und spill gfelligscht nöd de Zleidwerchi! (*beide ab*)

GOLIATH (*singt im Abgehen*). Zueschaun kann i nett ... (*aus dem «Weißen Rößl»*).

5. Szene

Susy näht intensiv, Bölsterli arbeitet an den Papieren.

BÖLSTERLI. Ihr gänd öis dänn scho na en Huufe Arbet – gfürchig, wie de Theaterbetrieb verlotteret ischt!

SUSY. Isch es würkli so schlimm?

BÖLSTERLI. Schlimm isch nume de Vorname für eso öppis! Son en Durenand vo Buechführig hani überhaupt na nie gseh. – Chrut und Rüebli, alles durenand! – 's mag ja sy, daß mir vom Amt det dure echli übertrybed und echli überäxakt sind. – Öisere Chef sowieso – und ich als Fourier nöd weniger.

SUSY. Was sind Sie?

BÖLSTERLI. Fourier, im Militär. Wüssed Sie, das ischt de Rächnigsführer binere Kompanie. De hät d Verpflägig und de Sold under sich.

SUSY. O-jeh – dänn sind Sie en Militärchopf?

BÖLSTERLI (*lacht*). Ne-nei – chönd Sie danke. – En Fourier hät gar kei Zyt für derigs. – De mueß sich mit em Quartiermeischer und mit em Chuchichef umeschlaa und de Banquier und Buechhalter spille, de hät gar kei Zyt für öppis anders.

SUSY (*schelmisch*). Au – nöd für d Meitli?

BÖLSTERLI. Ja woher au! – Ne-nei, für derigs hani überhaupt kei Zyt gha – ämel bis jetzt!

SUSY. Schneidig gsehnd Sie allwäg scho us i dr Uniform. Händ Sie kei Photi da?

BÖLSTERLI. Nei, (*lacht Susy verliebt an*) wüssed Sie, as Militär dank ich erscht dänn, wänn amigs wider en WK i d Nöchi chunnt. – Im Momänt hani wichtigers z danke – ich finde's nämli so nett, daß ich emale echli Zyt han, da hinder der Bühni mit I h n e z plaudere. Suscht hätt's immer eso en Huufe Lüüt da, und ich chan nie es persönlichs Wort zu Ihne säge!

SUSY. Höred Sie doch uf mit derigem, das tönt eso nach Komplimänt – und bis jetzt isch es doch eso schön und nett gsi, da mit I h n e zsitze!

BÖLSTERLI (*beglückt*). Sicher?! – Wüssed Sie – ich han's ja au nöd ase gmeint –, lueged Sie, mir gaht's ja ganz genau glych, Fräulein Susy – ich han Ihne doch scho so lang welle säge, daß – (*rückt langsam näher*)

SUSY. Was?

BÖLSTERLI. – ebe –, daß ich immer eso elleige seig – und daß – ich mich freue würdi – ebe – wänn Sie – wüssed Sie – (*wird immer verlegener*) äch, ich han na nie e Liebeserklärig gmacht – aber ich han Sie eifach gern gha, scho vom erschte Augeblick a – scho säbmal, wo Sie mit den andere zu öis ufs Büro cho sind – und jetzt –

SUSY. Und jetzt?

BÖLSTERLI. Jetzt? – Jetzt händs mi drusbracht! (*vorwurfsvoll*)

SUSY. Und Sie wänd en Fourier si?!

BÖLSTERLI. Wie meined Sie das?

SUSY. He ja – wänn Sie Fourier sind, wüssed Sie doch au, was Sie tue müend!

BÖLSTERLI. Jä – das ischt dänn öppis anders, da hät mer sini gnaue dienschtlüche Aawysige und Vorschrifte.

SUSY. Ebe – Vorschrifte!

BÖLSTERLI (*blättert, um seine Verlegenheit zu verbergen, wieder in den mitgebrachten Akten*).

SUSY (*nickt ernsthaft und näht weiter, beobachtet aber aus den Augenwinkeln den verlegenen Bölsterli – und schreit plötzlich*). Au!

BÖLSTERLI (*besorgt*). Was händ Sie?

SUSY. Da! (*zeigt den Finger*) – Gstoche! –

BÖLSTERLI. Oh jeh! – Tuet's weh? – Zeiged Sie emale – (*nimmt Susys Hand und liebkost sie zärtlich*) Heile, heile Säge, drü Tag Räge, drü Tag Schnee, s tuet em Susy nümme weh!

SUSY (*lacht*). 's hät überhaupt nie weh ta. – Das ischt bloß Notwehr gsi!

BÖLSTERLI (*geht endlich eine Stallaterne auf*). Jäso – dere-wäg! – Oh, ich bin dänn scho na en Dubel! (*Umarmung, Kuß*)

6. Szene

Goliath ist schon seit geraumer Zeit aus dem Dunkel der Bühne aufgetaucht und hat Bölsterli und Susy stillschweigend beobachtet. Jetzt winkt er schweigend nach hinten. Knüsli erscheint, ebenso Armanda. Knüsli räuspert sich – Susy und Bölsterli fahren auseinander.

KNÜSLI (*scharf*). Bölsterli, Sie gönd sofort a d Kassen abe, zur Kontrolle – über s Wyter redet mer dänn morn im Büro!

BÖLSTERLI (*will einwenden*). Herr Knüsli –

KNÜSLI. Herr Substitut, mir sind im Diensch!

BÖLSTERLI (*rafft seine Papiere zusammen und geht mit Blick auf Susy belämmert ab*)

KNÜSLI (*geht zum Tisch und haut mächtig drauf*). Gottverdoria! – (*läßt sich in den Stuhl fallen*)

SUSY (*packt ihr Kostüm zusammen und stürzt weinend ab nach links; vor Goliath bleibt sie einen Augenblick stehen und ruft ihm zu*). Du Hinderüggler! (*ab*)

AMANDA (*wendet sich zu Goliath*). Mach daß d use chunnst! – (*da Goliath zögert*) – aber echli nullkoma plötzli!! Marsch – verschwind! – (*zu Knüsli, ablenkend*) So – min liebe Herr Diräkter, jetz händ Sie's sälber gseh, ohni die nöie Lampe wär's gar nöd ggange – und Sie händ na gmeint, es seiget zwoov zwill gsi. – Mer chan au zwill welle spare!

KNÜSLI (*in seiner Enttäuschung, schreit sie plötzlich an*). Lönd Sie mich doch in Rueh mit dene blöde Lampe! – Jetzt händ S mer glückli de Bölsterli, min Substitut, versouet! – En brave, sänkrächte Burscht isch das gsi – ja-woll –! Bis en jetzt da die Blindschlyche verwütscht hät!

AMANDA. Jetz höred Sie aber uf! – Das Meitli isch kei Blindschlyche, wie Sie so schön säged. – So öppis führed mer gar nöd i öiserem Ensemble! – Da hät sich öppis ganz anders abgspillt. – Öppis vill Schöners – 's ischt F r ü e h l i g, Herr Diräkter! 's ischt Früehlig!! – Zwei junge Lüütli – er hät s i e gern – sie hät i h n gern – was wänd Sie da na meh? – Oder brucht mer i öiere Stadt en amtliche Bewilligung für en Chuß? (*stößt ihn vertraulich an*) – Händ dänn S i e keis Herz im Lyb?

(Die Spielleiter wollen bitte darauf achten, daß die folgende Szene nicht ins Schwankhafte gezogen wird.)

KNÜSLI. En Beamte im Diensch hät nöd a sis Herz z danke! – De hät nur sini Pflicht z tue! – Aber dem Bürschtel will ich s Pussiere scho vertrybe, da chöndd Sie Gift druf näh! – Eifach en Chuß, häh! – Das fehlit jetz grad na!!

AMANDA (*begütigend, dabei unentwegt ihrem Ziele mit Knüsli entgegensteuernd*). So-so-so – nu nöd grad mit Blitz und Hagelwätter dryfahre! – De Burscht hät schließli gschaffet wie kein andere – er ischt immer korrekt und höfli gsi – hilfsbereit zu allne Zyte. – Isch

es dänn verbote, jung zsy – Dem Burscht gunn ich öisers Susy!

KNÜSLI (*schaut sie voll Bewunderung an*). Sie sind eini!

AMANDA (*lockend*). So? – Was bin ich dänn, he? Säg's nume – was bin ich dänn?? – (*steht nahe bei Knüsli und sieht ihm tief in die Augen*) Ich bin nume e Frau mit gesundem Mänscheverstand, e Frau mit Herz und Gmüet! – E Frau, wo weiß, wie schnäll s Läbe verby gaht! – E Frau, wo weiß, daß en Beamte ohni H e r z en große Quatsch isch! – (*zärtlich*) E Frau, wo ganz genau weiß und gspürt, daß au du – (*Knüsli protestiert hilflos*) – ne-nei, mir chascht nüt vormache mit dinere Chratzbürschtigkeit – du!!

KNÜSLI (*wehrt sich verzweifelt*). Sie sind ja verrückt! – Was ischt dänn?

AMANDA (*lehnt sich nun an Knüsli und streicht ihm über sein Haar*). Das ischt de Chopf vomene usgwachsene Paragraphenunggle, wo vor luuter Zahle und vor luuter Pflichtgefühl ganz vergässe hät, daß au e r en Mänsch ischt miteme H e r z !

KNÜSLI (*ächzt*) Wottsch – wottsch mit egetli ganz verrückt mache?

AMANDA. Zerscht muescht emale vernünftig werde!

KNÜSLI. Das gaht doch nöd –, das halt ich nöd us!

AMANDA (*immer noch werbend*). Das ischt nur am Anfang –, wänn d emale echli verrückt wirscht, dänn bischt erscht normal! – du! –

KNÜSLI. Amanda – nei – nei! (*weicht von ihr weg hinter den Tisch zurück*)

AMANDA. Warum wottsch es nöd wahr ha? – Hani öppe nöd rächt? du!

KNÜSLI. Ich bin als Beamte und für d Ornig da!

AMANDA. Für d Ornig! – So!? Aber d Wahret über de M ä n s c h Knüsli wird mer ja na säge dörfe.

KNÜSLI (*vergeht beinahe*). Ne-nei – nöd da inne – da spillt de Mänsch kei Rolle!

AMANDA. Mir alli sind doch Mänsche! (*ist wieder dicht bei Knüsli*) Ob jetzt uf em Theater, ob im Zueschauer-ruum – ob uf der Straß oder im Amtsbüro – Mänsche simmer! – Und wänn dir jetzt emalen e Frau es bitzeli under de Aktepanzer luegt, wo du dis Herz versteckt häscht drunder, (*tippt ihm auf die Brust*) dänn muescht deswäge nöd grad Angscht ha.

KNÜSLI (*zaghaft*). Ich han ja kei Angscht vor Ihne – vor d i r.

AMANDA. Vor mir nöd – hoffetli nöd – aber – du häscht Angscht vor dir sälber! (*da Knüsli erneut protestieren will*) Wo-woll – du häscht Angscht vor em Mänsch Knüsli. – Du häscht Angscht, daß au de Knüsli es Herz het! – Gib's zue!

KNÜSLI (*zerquält*). Amanda –, Sie – du – plagischt mich – schließli bin i au nöd vo Holz!

AMANDA (*kommt ihrem Ziele immer näher, legt zärtlich den Arm um Knüsli's Hals*). Du – liebe – dumme K n ü s l i du! – Vo Holz bisch nöd –, i c h aber au nöd. – Also?! –

KNÜSLI (*nun schon gänzlich hilflos*). Aber – ich chan doch nöd – ich mueß doch – (*heftig*) d Stadt wott wüsse, was mit öine Glüehlampe los ischt?!

AMANDA. Hör doch uf mit dine Glüehlampe – d Hauptsach ischt, daß doch d i r ändli es Liecht ufgange ischt! Du